

Vorbildes, sondern fand eine ganz eigenständige Lösung, in der es ihm vor allem um Einheit und Geschlossenheit des Zyklus ging. Er schrieb dazu: „Innere Zusammengehörigkeit der Gesänge mit ihren Vor- und Zwischenspielen, die alle ein und denselben tiefersten, leidenschaftlichen Grundton haben, muß bei richtiger Erfassung und Ausführung einwandfrei zur Geltung kommen. Im Vorspiel und im Gesang ist die Grundstimmung der ganzen Sinfonie gegeben. Alle anderen Stücke, so sehr sie sich auch durch Charakter, Zeitmaß usw. voneinander unterscheiden, sind der Stimmung des ersten entsprechend abzutönen. So darf beispielsweise der zweite Gesang, der etwa die Stelle eines Scherzos einer Sinfonie einnimmt, durchaus nicht spielerisch flüchtig, unernst aufgefaßt werden; der dritte Gesang, das Adagio der Sinfonie - keinesfalls als weichliches, schmachtendes Liebeslied.

Namentlich bei diesem Lied ist der tiefste, sehnsüchtige, doch unsinnliche Ton des ersten Gesanges festzuhalten. Durch Auslegung der sieben Gedichte, die erst von mir durch Anordnung und Vertonung in eine innere Zusammengehörigkeit gebracht wurden, sowie durch eine Art leitmotivischer Behandlung einiger Themen ist die Einheitlichkeit des Werks ebenfalls deutlich betont und vom Dirigenten in diesem Sinne wiederzugeben.“

Im Vorspiel entfaltet sich aus einem Paukenwirbel heraus eine tief empfundene, farbige Klangparade zwi-

schen Emphase und Resignation, zwischen großer Orchestergeste und liedhaft schlichter Formulierung. Schon im ersten Gesang beeindruckt die plastische Textausdeutung, im zweiten, dem „Scherzo“ ist zunächst alles leicht, licht, ja kapriziös, erst am Ende erfolgt dramatische Zuspitzung. Die leitmotivischen Anfangsakkorde leiten über zum dritten Lied, dem Gipfel der Leidenschaft in diesem Werk. Das Thema des jede Strophe abschließenden Refrains „Du bist mein Eigen“ übernahm Alban Berg in seine „Lyrische Suite“. Der hitzigen Emphase des dritten Gesangs steht im vierten die zauberische Entrücktheit eines „Nachtstücks“ gegenüber, lyrisches Zentrum der Sinfonie. In diese zeitweise Traumwelt bricht mit dem fünften Lied „freudig und kraftvoll“ eine offenbar jede Fessel sprengende, glutvolle Musik herein. Der sechste Gesang stößt am weitesten in musikalisches Neuland vor. Zemlinsky verwendete hier Ausdrucksmittel, die denen des atonalen Expressionismus nicht nachstehen, um Resignation und Verlassenheit darzustellen. Mit der Wiederholung der Themen des ersten und dritten Liedes lichtet sich der Satz am Ende ins Dur. Nach einem Orchesterzwischenpiel von großer Steigerung erklingt der letzte Gesang, dessen Hauptmotiv Zemlinsky Mahlers „Einsamen im Herbst“ entnahm. Es herrscht eine gelöst-melancholische Stimmung vor. Traumversunken endet das Werk.